

Hundstags Pech

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **34 (1908)**

Heft 34

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-441642>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



In jedem Eisenbahncoupee und in jedem Wartsaal liest man wohlgemeinte Warnungstafeln für alleinreisende Mädchen! Wenn die Mädchen nur warten wollten mit dem Alleinreisen bis sie neunundfünfzig Jahre alt sind, so hätten sie nichts mehr zu befürchten, bei vielen irrt der Fall schon früher ein.

Männer reisen viel häufiger als Mädchen, und alleinreisende Männer sind erschrecklich vielen Gefahren ausgesetzt, sodas es Pflicht jedes lebenshaltenden nebelspaltenden ehrlichen Gemütes ist, auf solche Gefahren aufmerksam zu machen.

So zum Beispiel soll man nie in ein Theater oder Tingeltangeltrifottanzetablissement, ebensowenig in einen Weltkinoatographen gehen, in dem die allein- und nichtalleinstehenden Mädchen, Frauen, Damen und Weibsbilder, die voraus zu sitzen kommen, richtipolizeilich genötigt werden, ihre achtundneunzig Centimeter breiten Kopfbedel mit Straußfederkränze vom Kopfe zu nehmen.

Man muß auch nicht bloß alleinstehende Mädchen, sondern oft auch vor alleinstehenden, gehenden und sitzenden Damen warnen, denn gar nicht selten geschieht es, daß solche Feldblinden ratlos und ratgebend sich an einen unerfahrenen Jüngling machen, manchmal auch von einem vielerfahrenen mit eisengrauen Greisenhaaren, und lehren ihn, daß er etwas erfahren muß, was dann auch die andern Leute erfahren und tags darauf steht im Polizeibericht, es sei einem einflamen Wandrer eine kostbare Remontuhr abhanden gekommen.

Manchmal handelt es sich auch nicht nur um vorübergehende kantonsblattwidrige zivilstandsunbewußte Dämmerungs- und Promenadenbänklein-Bekanntschäften, sondern um eine zielbewußte Töchterverföhrung von Seiten einer fürsorglichen Mutter. Da find die Kurhäuser, Bäder und Bädchen, die Gartenkonzerte usw. eine reiche Fundgrube. Freilich tut man nicht immer einen lägen Griff, und wenn's sein muß, so zahlt einmal ein dummer Teufel einer Trammachbarin einen Bagen Fahrgebuhr und wird dabei Bräutigam einer feinerichen Bankdirektorstochter. Allerdings ist dies nicht jedes-

mal der Fall, und mit dem Lächeln ist höchstens bewiesen, daß das Gebiß in Ordnung ist.

Aber mit dem *cherchez la femme* ist die große Warnungsfrage noch nicht erledigt. Wie mancher liest mit durstiger Seele und noch durstigerer Kehle das Erlösungswort *Wilsen!* Oha. Wenn man das hellbraune Getränk an die Lippen setzt, so ist es eben ganz etwas andres und „nach Art“ fabriziert, initiiert, du bist angechmiert; der Wirt aber würde zetermordio brüllen, wenn du ihn mit einem Weißblechlein „nach Art“ eines Fünftlers bezahlen wolltest. Unsere Juristen aber und Gefeseshüter stehen da „nach Art“ eines Giesls am Berg.

Für unerfahrene Reisende sollten Warnungstafeln an allen Ecken stehen, zum Beispiel auch, daß man nicht meinen soll, in der ersten und zweiten Klasse der Eisenbahn reisen nur Leute besserer Qualität, oder die Wandelgänge seien da, damit man die Landschaft besser übersehen kann, nein, denn da pflastert sich mit gespreizten Armen und Beinen ein grobknochiger Amerikaner, Anglikaner oder deutschgeborener Imitator derselben hin und knastert in die Welt hinaus, den Andern die Aussicht verwehrend.

Von dem Nachtgewögel der Berliner Gubenburgeren wollen wir hier schweigen, diese Seite aristokratischer Weltanschauung und hochvornehmer Privilegien sei denen überlassen, die die Arbeit für entehrend erklären. Aber eine andere hochnotpeinliche Warnung, die stets nur den Einzelstehenden oder Einzelherumrennenden betrifft, dürfen wir nicht mit Stillschweigen übergehen. Jedes Tierlein hat sein Plästerlein und manches Tierlein hat ein Spältlein, das zur Aufnahme eines Zehnrappensfüdes bestimmt ist und dem, der der Verzweiflung nahe, die Türe der Erlösung öffnen sollte. Aber wenn es nun verschoppt ist? Nanu, was dann? Oder wenn der schwerbedrängte Jüngling, Gemann oder Witwer keinen einzelnen Bagen bei sich hat sondern nur grobe Fünftler, soll er dann erstickn an seinem Mammon? Er ruft die Menschen an, die Götter, sein Flehen bringt zu keinem Retter! So gehts auch bei der Bundesbahn!

Schlachthaushäusliches.

Schlachthaus Zürich, Schlachthaus Rorschach, Daß man mir nicht etwas vormach!
Schlachthaus Rorschach, Schlachthaus Zürich, Jedes hat doch etwas für sich.

Damit Steuerbagen nicht rosten, irrte man sich von wegen den Kosten. Sind diese Häuser fertig, werden's Allen, besonders den Herren Metzger gefallen. Sie werden dann wohl auf Tod und Leben, das Fleisch viel wohlfeiler geben. So finden nach sicherer Mittelung die Steuerzahler wieder ihre Heilung.

Humor der Weltgeschichte.

Gute Wiße macht Frau Kllo jest:
Erst als Sturm sein Luftschiff ganz zerfetzt,
Sah durch seines Volkes reiche Spenden
Zeppelin die ewige Geldnot enden.
Und desgleichen beim „Hauptmann von Köpenik“
Wendete Malheur das Mißgeschick:
Erst im „Hundeloch“ verfenkt,
Wurden Vermögen ihm geschenkt,
Und begnadigt jeko auch noch, kann
Er nun leben als „gemachter Mann“!

Castro.

Castro, deine Politiken
Sind ja fein, daß sie mer scho;
Doch paß auf, daß sie nicht zwicken
Dich in deinen Staatspopo.

Was du herrschen nennest, Castro,
Weißt du, wie man dem sonst sagt?
Ein verflucht-gemeines Castro
Das dich armen Teufel plagt.

Fragtest hinterm Kadentisch einst:
„Was beliebt euch schöne Frau?“
Warst ein armer, nackter Fisch einst,
Jekt ein „Herrscher“ — goppel au.

Castro, Castro, liebes Söhnchen
Paß mir auf, nimm dich acht.
Hast du deine Millionchen
Schon aufs Trockene gebracht?

Was, noch nicht? Dann mußt du eisen;
Nimm dein Säcklein in die Hand;
Eh' sie dir den A... verkeilen,
Flieh aus deinem „Wunderland“.

Splitter.

Die Gefälligkeit ist ein Weib —
Wahllosigkeit macht sie zur Dirne.

Moderne Sklaverei.

Die Ferien kamen, hurra, jubel!
Da dünkt sich der Großstadtherdenmensch frei...
Gern ließ' er die kleinteiligen Sorgen zu Haus
Und zög' an das Meer, in die Berge hinaus —
Doch schon wenn er Rücksack und Koffer vollsackt,
Hat ihn ein Tyrann — beim Kragen gepackt:
Er tut's nicht unter zehn Zentimeter hoch —
Da kriegte die „Freiheit“ das erste Loch...
Und weiter zwingt noch zu allerlei Bürde:
Die ängstliche Rücksicht auf „Stand“ und „Würde“:
Gepropft in der Eisenbahn einer am andern
Geht los das moderne Ferienwandern;
Dann Raft im Gewimmel von Mode-Bädern,
Besetzt mit dem höllischen Unkrautafamen
Des Großstadtspflasters, den Modedamen —
O Modeplaisir, wie bist du lebern!
Es ist ein Skandal, wie verengern gekommt
Die Großstadtmauern den Horizont —
Auch die goldene Freiheit der Ferienzeit
Verhandeln die „Sklaven der Eitelkeit“!

S. B. B.-Grundätze.

Heut', da alles auf die armen reichen Leute,
Die der Sozi und der Steuerchraube Beute,
Hacht, hört man es doppelt gern,
Daß die S. B. B.-Direktion in Bern
Mit den „Armen“ fühlt ein menschlich Rühren.
Und die Extravagen-Tage reformieren.
Und verbilligen will —, damit die Edeln,
Die nicht gern zusammen mit dem Pöbel reisen,
Nicht von ihrem besten Teil, dem Geld, verträdeln
Zu viel — solche zarte Rücksicht muß man preisen!
Daß die S. B. B. beinahe defizitern,
Darf „Noblesse oblige“ als Grundsatz nicht
erschütterern,
Denn es hacht ja auch bei großen Herrn
Eine Krähe nicht die andre gern...
Bleiben nur die andern Tagen so bestehen,
Wird man schon dem drohnden Defizit entgehen —
In andern Ton hört man den andern „Grundsatz“
klingen:
Die „Masse“ muß es bringen!...

Liebe Amalia! — Daß du mir nicht etwa einen Kurort oder gar ein Bad besuchst, oder es ist zwischen uns ausgeamaliert. Was Kurort? — Du bist ja ganz gesund seit du deinen Mann abgetrieben hast, und was Bad? — Wer eine Wanne besitzt und Schmierseife, braucht weder Pfäffers noch Interlaken und Baden. Nimm ein Hausbad und Schwamm darüber. Nimmst du dein Bad in der Wanne, gehts dir nicht wie der Susanne. Es stehen keine Alten auf der Lauer und gucken verbrecherisch über die Mauer, kein König David oder von Belgien oder doch ähnlich wie dieselbigen. Wade daheim im leichten Gewande aber nur nicht wieder in der Ehstande. Im Übrigen ist wieder ein Fest zu feiern. Ich höre daß die Frauen in Baiern, verlangen energisch das Wahlrecht; die Männer stimmen fast allemal schlecht, und verschaffen sich immer Behörden, die Frauenrechte total ermorden. Wenn Hosenträger den Lehrer wählen, haben die Frauen nichts zu befehlen, dann bekommen die männlichen Kinder natürlich die nämlichen Grinder, welche sie unter dem Hut tragen und später über alles Weibliche klagten.

Wenn wir den neuen Prediger hören, dann will er die ganze Welt befehlen, als wären Mannsgeschöpfe einzig die Braven, und die Weiber nur dann, wenn sie schlafen. Von Männern gewählte Richter sehen die schönern Gesichter, und urteilen halt eben parteiisch, und finden hingegen ganz unverzeihlich, was etwa eine ältere getan auf dieser holprigen Lebensbahn. Ja wohl! so was macht sich heiter und so weiter! — Also bade nicht, wasche nur ab deine Schüchternheit und Blödigkeit, und schaffe mit für unsere Freiheit; dann ist bald das vergoldete Zeitalter da!

Eulalia.

Es zeigen sich die Herren Murger
Am Wallensee als erste Burger,
Und donnert ein Automobil
Auf ihrer Straße rasch ans Ziel,
So gibt ein Hindernis dem Stinker
Befehlenden Anhaltungswinkel.
Ein Wagen auf der Straße quer
Droht lachend: „Weiter geht's nicht mehr!“
Zu leidigen Aufhaltungsqualen
Sind hundert Franken zu bezahlen,
Daß künftig Mann und Weib und Kind
Vor wilden Teufeln sicher sind.
Dann halten sich doch etwas besser
Die halbverrückten Klopfesser.

Hundstags Pech.

Es lachte der Himmel, die Rose blühte,
Die Sommerlust machte mich trunken;
Und als ich war vom Wandern müde,
Bin ich ins Moos gesunken.
Hab' süß geschlafen, geträumt famos —,
Doch als ich erwachte, o Schreck,
Da lag ich zwar immer noch weich im Moos,
Doch 's „Moos“ aus dem Beutel —
war weg!

Kulturzeichen.

Wie sehr die Türkei schon „europäisiert“, das zeigt am besten das Faktum, daß man dort schon — freikt.